

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1925**

73 (13.2.1925) Morgenausgabe





# Die Kreditgeschäfte der Reichspost

## Eine amtliche Darstellung.

**Berlin, 12. Febr. (Drahtbericht.)** Der Verwaltungsausschuss der Reichspost hat, wie die Telegraphen-Union erfährt, die Untersuchungen über die Kreditgeschäfte beendet. Das Ergebnis der Untersuchung läßt keinen Zweifel an der Pünktlichkeit der Beamten der Reichspost. Es wird demnach dem Verwaltungsrat vorgelegt werden. Die von der Reichspost insgesamt gegebenen Kredite betragen 600 Millionen Mark; den größten Anteil an dieser Summe erzieht die Reichspost. Die Hauptsumme des noch übrigen Teiles ist an die Staatsbank und andere erstklassige Geldinstitute gegeben worden. Der Verwaltungsausschuss der Reichspost hatte nur einen verhältnismäßig kleinen Posten an Krediten zu machen. Er beantragte den sogenannten Mannesmann-Kredit, die Kredite an den Reichstagsabgeordneten Lange, Hegemann und an Barbat. Die sogenannten Mannesmann-Kredite sind an die Depositions- und Handelsbank A. G. gegeben worden, damit diese für die Reichspost Goldkäufe vornehmen sollte. Die Goldkäufe waren nötig, um die Kupferbestände für den Telegraphenleitungsbau zu sichern und haben sich in engen Grenzen bewegt. Sie wurden am 25. November 1923 beendet. Der Devisenkommissar hat die Goldkäufe geprüft und festgestellt, daß die Depositions- und Handelsbank keinen Schaden erlitten habe, der über das übliche Maß hinausgeht. Naturgemäß mußte die Reichspost höhere Preise für das Gold bezahlen als die Reichsbank und selbstverständlich entstanden bei der Stabilisierung der Währung Verluste. Die Reichspost hat für etwa 800 000 M. Gold durch die Einkäufe der deutschen Volkswirtschaft erhalten und ungefähr 900 000 Mark dafür ausgegeben, so daß ein Verlust von 100 000 Mark entstanden ist. Erst geraume Zeit nach Beendigung der Goldkäufe sind die Direktoren der Depositions- und Handelsbank schuldig geworden.

Im Februar und März 1924 trat dann der damalige Zentrumsabgeordnete Kießler wiederholt und dringend an die Reichspost heran, daß der Depositions- und Handelsbank, von deren Geschäftsbetrieb bisher noch nichts bekannt war, Kredite gewährt werden sollten. An den durch die Kredite erzielten Gewinnen sollte die Reichspost beteiligt werden. Die Reichspostverwaltung lehnte die Kreditgewährung ab, die sie aber gegen volle Sicherheit in Aussicht stellte. Daraufhin wurden von der Mannesmann-A. G. Sicherstellungen bis zur Höhe von 13 Millionen geboten. Die Depositions- und Handelsbank erhielt unter dieser Voraussetzung einen Kredit von 5 Millionen. Als sich dann im Laufe der folgenden Monate herausstellte, daß das Bankinstitut nicht zweckmäßig wirtschaftete und schließlich mit den Zinsen in Rückstand blieb, verlor die Reichspost ihre Geschäftsverbindung mit der Bank zu lösen. Der damalige Postminister Dr. Hoffe valorisierte die Zinszahlungen. Der Verwaltungsausschuss der Reichspost verhandelte mit den Vätern der Mannesmann-Aktiengesellschaft, die die Verpflichtung der Depositions- und Handelsbank in voller Höhe übernahmen. Damit war der fünf-Millionen-Kredit auf eine sichere Grundlage gestellt. Die Reichspost kam der Mannesmann-Aktiengesellschaft dadurch entgegen, daß sie ihr einen Aufschub von 2 1/2 Millionen Mark gewährte und den Zinsfuß auf Reichsbankzinsen ermäßigte. Der Kredit der Mannesmann-Aktiengesellschaft betrug also 7 1/2 Millionen Mark auf ein Jahr. Er kann durch Entschädigung der Reichspost prolongiert werden. Bei der Sicherheit des Mannesmann-Konzerne dürfte die Reichspost kaum Gefahr laufen, von diesem Kredit auch nur einen Groschen zu verlieren. — Der Kredit an den Abgeordneten Lange, Hegemann und an Barbat wurde auf Eruchen des Reichsministers für die besetzten Gebiete Dr. Hoffe mit dem Auftrag aneben. Ihn in das besetzte Gebiet abzuholen. Das Geld ist auch bis nach Bonn gekommen, von dort jedoch in andere Hände, als die von der Reichspost gewünschten geleitet worden. Die Rückzahlung für diesen Zwei-Millionen-Kredit ist von der Reichspost und der Preussischen Seehandlung übernommen worden. Auf das Eruchen und die Initiative des damaligen Reichspostministers Hoffe sind schließlich 14 1/2 Millionen Mark dem Barbat-Konzern kreditiert worden. Alle anderen Postkredite an Barbat sind an Banken aneben worden, die für die Schuld Rückstellungen voll einbrachten. Von den direkten Krediten sind 4 Millionen Mark durch vorhandene Effekten voll gedeckt. Die Sicherheit der restlichen 10 1/2 Millionen ist durch die Garantien und 17 Rückstellungen der Mannesmann-Aktiengesellschaft gegeben. Am Verwaltungsrat der Treuhandgesellschaft, dessen Vorsitzender Abgeordneter Dornbusch ist und die mit der Verwaltung der Barbat-Geschäfte betraut wurde, ist man der Überzeugung, daß auch der größte Teil dieser Kredite wieder beigetragen werden wird. Daß die Kredite von der Reichspost nicht wie früher nur an die Reichsbank, sondern auch an Privatbanken gegeben wurden, führt man an ausländischer Stelle darauf zurück, daß höhere Zinsströme erzielt werden sollten, zumal die Reichsbank während der Inflationszeit überhaupt keine Zinsen gewährte.

### Dr. Höfle im Lazarett.

**Berlin, 12. Febr. (Zuntzbericht.)** Heute vormittag ist Dr. Höfle, wie die „Post-Zeitung“ mitteilt, aus dem alten Gefängnis ins Lazarett des Untersuchungsgefängnisses überführt worden. Diese Überführung war erforderlich, da festgestellt wurde, daß Dr. Höfle an Herz-Kreislauferkrankung leidet. Medizinrat Dr. Ziele, der in einer Verhandlungspause des Tschekaprozesses nach Berlin gekommen ist, hat eine Untersuchung Höfles vorgenommen und sich für sein vorläufiges Verbleiben im Lazarett ausgesprochen. Heute nachmittag hat der Verteidiger Dr. Höfle zum ersten Male im Untersuchungsgefängnis aufgesucht.

### Ein dreifler Schwindel.

**Berlin, 12. Febr.** Die Gattin des in Untersuchungshaft genommenen Reichspostministers a. D. Dr. Höfle wurde am Mittwoch morgen von einem Manne angegriffen, der sich Dr. Arndt nannte und vorgab, Mitarbeiter der Zeitung, „Die Zeit“ zu sein. Der Mann teilte Frau Höfle mit, daß die „Zeit“ am Donnerstag morgen in einem ausführlichen Artikel die Anschuldigung Höfles nachweisen werde. Allerdings seien durch die Beschaffung des Materials Unkosten in Höhe von 180 M. entstanden, die Frau Dr. Höfle ersetzen müsse. Tatsächlich erschien gegen Mittag bei Frau Dr. Höfle ein Mann, der sich als Dr. Arndt vorstellte und eine Quittung über den genannten Betrag vorlegte. Frau Dr. Höfle zahlte jedoch nicht. Darauf wurde Frau Dr. Höfle zum später telephonisch angerufen, und am Apparat meldete sich angeblich der Verteidiger Dr. Höfles, Dr. Alsbach. Der Fremde, der den Namen des Verteidigers mißbrauchte, empfahl der Gattin des Exministers, um 5 Uhr nachmittags in das Hotel Hekler zu fahren, wo Dr. Arndt sie erwarten werde. Tatsächlich fuhr die Gattin Höfles in das Hotel, wo sie den Dr. Arndt jedoch nicht traf. Als sie das Hotel verließ, trat der Schwindler elegant gekleidet auf sie zu und Frau Höfle zahlte ihm den Betrag von 180 M. Als Frau Höfle den Rechtsanwalt anrief und ihm mitteilte, sie habe dem Dr. Arndt den Betrag gezahlt, erfuhr sie zu ihrem Schrecken, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen war.

## Aus Baden.

### Autoverkehr im Odenwald.

Der Autoverkehr Erbach-Michelstadt-Fürth und Lindensfeld ist bereits in Betrieb genommen. Nun ist die Einrichtung einer weiteren Autolinie von Fürth nach Reichelsheim und Fränkisch-Krumbach geplant, die in etwa 14 Tagen in Betrieb genommen werden soll. Damit ist für die Bewohner des vorderen Odenwaldes die Möglichkeit einer rascheren Verbindung mit Heidelberg und Mannheim ebenso gegeben, wie für die Bewohner Heidelbergs und Mannheims dieser Teil des Odenwaldes für Geschäfts- und Erholungsreisen erschlossen wird.

**... Durlach, 12. Febr. (Städtisches.)** Der Stadtrat ist grundsätzlich damit einverstanden, daß auch an der hiesigen Handelsschule eine Handelsjahrestafel errichtet wird. Zur Aufnahme in diese Klasse kommen in erster Reihe solche junge Leute in Betracht, die, aus der Volksschule entlassen, den kaufmännischen Beruf ergreifen wollen, aber noch keine Lehrstelle erhalten konnten. Wenn sich eine genügende Anzahl Schüler meldet, könnte die Schule bereits auf Ostern eröffnet werden. Das Schulgeld würde 84 M. jährlich betragen. — Bei der städtischen Sparkasse sind im Januar d. J. 214 neue Einleger zugegangen; die Einlagen haben sich um 153 000 M. vermehrt. — Die Einwohnerzahl beträgt auf Ende Januar 18 231.

**... Sulzbach b. Gittingen, 12. Febr. (In die Heimat.)** Die auf so tragische Weise ums Leben gekommene Kranke in der Gemeinde Ma n r e d a wurde gestern unter vollständiger Beteiligung der Gemeinde, in der Kirche eingesehnet und im Auto nach ihrer Heimat Kronau überführt, wo sie beerdigt wird. Pfarrer, Bürgermeister und Gemeindevorsteher gaben ihr auf diesem Wege das letzte Geleit.

**... P. Malsch, 12. Febr. (Geurz.)** Gestern abend 3/8 Uhr brach hier schon wieder Feuer aus, nachdem es vor wenigen Wochen mehrmals hier gebrannt hatte. Das der schon älteren ledigen Maria Anna Herm geborende in der Mühlstraße gelegene einstöckige Wohnhäuschen wurde bis auf den Grund eingeeäschert. Die Fahrnisse sowie eine Ziege und sonstige Kleintier konnte gerettet werden. Der Schaden dürfte etwa 8000 M. betragen. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

**... Rinklingen (A. Bretten), 10. Febr. (Spar- und Darlehenskasse.)** Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Köhler fand kürzlich die Gründungsversammlung der Spar- und Darlehenskasse des Bezirks Rinklingen statt. Es ist dies in der Genossenschaftsgeschichte des Bezirks Bretten insofern ein wichtiges Ereignis, als nun in jeder Gemeinde des gesamten Amtsgerichtsbezirkes eine ländliche Dorfbank besteht. Alle sind dem Verband bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe und der bad. Landwirtschaftsbank Karlsruhe angeschlossen. Bürgermeister Köhler begrüßte die Anwesenden und wies auf die Notwendigkeit einer Dorfbank hin. Der Vertreter des Verbandes bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe erläuterte Zweck und Ziele, sowie Vorteile eines genossenschaftlichen Geldinstitutes. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. An der Ausrichtung beteiligten sich die als Gäste anwesenden Bürgermeister Dittes von der Spar- und Darlehenskasse Diebelsheim, genannt, Vorstand der Spar- und Darlehenskasse Bauerbach, sowie verschiedene Vorstände und Aufsichtsräte teilgenannter Kasse. In harmonischer Weise wurde die Errichtung der Kasse durchgeführt. Der Geschäftsanteil wurde auf 100 M. festgesetzt, einbezahlt ein Zehntel von 10 M. Zum 1. Vorstehen wurde Bürgermeister Köhler und zum Rechnungswaldwirt Hermann G r o p p gewählt.

**Bruchsal, 12. Febr. (Gelber Draconer-Tag.)** Am 6. und 7. Juni findet hier ein Gelber Draconer-Tag statt, sowie die Enthüllung des Denkmals für die Gefallenen.

**Bruchsal, 12. Febr. (Lebensmittel-diebstahl.)** Im nähen Markt wurde übermals ein großer Lebensmittel-diebstahl ausgeführt.

**Sambrücken, 12. Febr. (Wilderer.)** Heute früh wurde der Hilfsforstwart Lorenz Rothstein im Waldgebiet der oberen Lufhard bei verunmündeten Wilderern angefallen. Der Schuß ging in den Rücken und zerriß eine Ader.

**Mheishausen, 12. Febr. (Brand.)** In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr brach im Dachstuhl der Werkstätte des Schuhfabrikanten A. Weid, G. m. b. H. ein Brand aus, der den Dachstuhl niederlegte. Ein größeres Schuttlager, das sich unter dem Dachstuhl befand, ist mitverbrannt.

**Wiesloch, 12. Febr. (Einwohnerzahl.)** Die Stadt Wiesloch zählte am 1. Februar d. J. 7342 Einwohner.

**r. St. Leon (A. Wiesloch), 12. Febr. (Feuerwehrfest.)** Festlich bogina hier die freiwillige Feuerwehr ihr 30-jähriges Bestehen. Es gab ein großes Essen nach einer Ansprache des Kommandanten Steger dankte Bürgermeister Klerenz im Namen der Gemeinde der Wehr im allgemeinen und den Jubilaren im besonderen, die mit einem Geldgeschenk und einem von der Gemeinde gestifteten Diplom ausgezeichnet wurden. Das Ehrenzeichen für 30-jährige treue Dienstzeit erhielten 3 für 20-jährige Dienstzeit 6 und für 10-jährige Dienstzeit 1 Mitarbeiter.

**Mannheim, 12. Febr. (Drei Lebensmüde)** wurden in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Der erste, ein 34-jähriger Arbeiter, brachte sich wegen eines unheilbaren Nervenleidens mit einem Rasiermesser an beiden Handgelenken tiefe Schnittwunden und an der linken Halsseite drei Stiche bei. Sein Verbleiben wurde noch rechtschaffen bemerkt, Lebensgefahr besteht nicht. Im Kaiserthaler Wald wollte sich ein 80-jähriger alter Laubhüter erhängen. Der Grund zur Tat sind Familienverhältnisse. Er konnte noch rechtzeitig von Beamten der Volkseigenen Polizei von seinem Vorhaben abgehalten werden. Der dritte Selbstmordkandidat war ein 24-jähriger Bergmann, der sich im Industriehofen in den Altkleider gestürzt hatte, aber aus eigenen Kräften sich wieder ans Land rettete. Streitigkeiten sollen hier der Grund zur Tat gewesen sein.

**Eberbach, 12. Febr. (Mozosiert.)** Die Personalien, der am Sonntag hier aus dem Karar gezogenen Leiche, sind nun festgestellt. Es handelt sich um den seit 7. Januar vermissten 19-jährigen Landwirt Alfred Leonhard aus Kilsfeld bei Heilbronn. Ein Verbrechen liegt nicht vor, denn es steht fest, daß er freiwillig in den Tod gegangen ist.

**(?) Michelstadt b. Mosbach, 12. Febr. (Sein 50. Stiftungsfest)** wird der hiesige Kriegerbund in diesem Jahre feiern. Von den Gründern sind noch 7 am Leben, darunter der jetzige 1. Vorsitzende Heinrich Spies, der zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde.

**r. Elsenz, 10. Febr. (Weifinnen.)** Dieser Tage fand hier die Delegiertenversammlung zu dem am 17. Mai zu veranstaltenden 10-jährigen Bestehen des Genossenschaftsvereins „Liederkreis“ statt, der dabei sein 50-jähriges Stiftungsfest feiert. An der Veranstaltung beteiligten sich 14 Vereine davon sieben in der ersten Landklasse 7, in der zweiten Landklasse 3, in der dritten Landklasse 1 und in der Stadtklasse 3 Vereine.

**Kastatt, 12. Febr. (Am Stadtrat.)** Nach den vorliegenden Kassendebatsberichtigungen auf 1. Februar 1925 betragen im Januar bei der Stadt- und den Nebenstellen die Einnahmen 284 027,16 M. und die Ausgaben 238 024,30 M. und bei der Gas-, Wasser- und

Elektrizitätsklasse die Einnahmen 607 357,35 M. und die Ausgaben 570 819,65 M. Für das Jahr 1925 werden bewilligt dem Verband der Badischen Jugendherbergen 200 M. und dem Verband für Leibesübungen und Jugendpflege Kastatt 300 M. — Aufgrund eines vorliegenden Antrags wird bestimmt, daß bei der Bewilligung von Baudarlehen gegen hypothetische Sicherheit über 65 Prozent des nach zuweisenden Bauaufwandes grundsätzlich nicht hinausgegangen wird. Vorliegende Darlehenszusagen über 750 000 M. werden angenommen, um die Bautätigkeit im Jahre 1925 entsprechend fördern zu können. Ist die Aufnahme eines weiteren Darlehens für diesen Zweck sowie für die Inangriffnahme des längst als dringend notwendig anerkannten Altersheims in Aussicht genommen.

**... Sasbach, 12. Febr. (Von einem Farren getötet.)** Der Farrenwärter H e i n i wurde von einem Farren angegriffen und von ihm so zugerichtet, daß bereits nach einigen Stunden der Tod eintrat.

**... Freiburg, 10. Febr. (Die neuen Mappen und der betrogene Handwerksmann.)** Unter dieser Spitzmarke wird uns von einem Mitarbeiter geschrieben: Eine städtische Beamtenabteilung Freiburgs benötigt Mappen für ihre Austräger und Kontrolleure. Gewöhnliche Mappen aus Pappeisen mit einem Segeltuchüberzug. Das Geschäft wird einem gewissen St. zugehängt, der aber von der Anfertigung solcher Mappen nichts versteht oder sie nicht selbst anfertigen mag. Er geht zu einem Buchbinder und betraut diesen mit dem Auftrag, die von dem Buchbindermeister hergestellte Probemappe wurde von der betreffenden Beamtenabteilung für zweckdienlich befunden und 15 Mappen in Auftrag gegeben. Wieder bei dem Mittelsmann St. der bei dem Buchbinder die Mappen bestellt und ihm für das Stück vier Mark 50 Pf. als Bezahlung in Aussicht stellt. Der Buchbinder erhält von St. zum Überzug der Mappen einige Meter Segeltuch, das nach sachmännlicher Berechnung einen Wert von etwa 24 bis 25 M. hat. Die Mappen werden von dem Mittelsmann an die Abteilung abgeliefert, für die er der Stadt 232 Goldmark an die Abteilung abgeliefert, für die er der Stadt 232 Goldmark berechnet und auch sofort ausbezahlt erhält. Rechnet man zu den 232 M. die der Buchbinder erhalten sollte, noch die 25 M. für das Segeltuch hinzu, so ergibt das einen Gesamtbetrag von M. 257. Der wackere Vermittler St. berechnete also der Stadt mehr als das zweieinhalbfache, als was er mit den Unkosten selbst dafür auszugeben hatte. Die prompte Auszahlung der 232 Goldmark an den Vermittler erfolgte im Oktober vorigen Jahres und — sollte man es glauben? — der Buchbindermeister hat von den M. 67,50, die ihm von St. versprochen waren, noch nichts erhalten. Er hat jetzt den Weg der Klage beschritten, um zu seinem lauer verdienten Geld zu kommen. — Aus diesem Vorkommnis dürften sich für die Stadtwaltung verschiedene Lehren ziehen lassen, auf die wir im einzelnen nicht näher eingehen wollen.

**... Mühlheim, 12. Febr. (Ein Raubmörder polnischer Staatsangehörigkeit)** wurde dieser Tage von Elsch über die Grenze gebracht und in das Amtsgefängnis nach Mühlheim eingeliefert. Der Pole war nach seiner Tat nach Frankreich geflüchtet und in die Fremdenlegation eingetreten. Von Mühlheim wird er nach Polen weitertransportiert werden.

**(1) Kändern, 12. Febr. (Freiwilliger Tod.)** Der 61-jährige alte Landwirt L a n g von Rebenau (Gemeinde Kollbach), der schon seit einiger Zeit an Schwermut litt, verlegte sich in selbstmörderischer Absicht mit dem Revolver so schwer, daß er einen Tag darauf seinen Verletzungen erlag.

**... Todmoos, 12. Febr. (Eine Liebestragödie.)** In einem Zimmer eines hiesigen Hotels fand man heute früh einen Herrn und eine Dame tot vor. Ein Revolver lag dabei. Man nimmt an, daß es sich um eine Liebestragödie handelt.

### Gerichtszeitung.

**... Mannheim, 12. Febr. (Ein gemeingefährlicher Schwindler)** stand in der Person des Elektrochuiters G. A. K ö r z e r aus Zimmern vor dem Amtsgericht. Unter dem falschen Namen „Dr. Jörg Kimmig, Referendar“ veröffentlichte er in einer Schwarzweizer Zeitung eine Anzeige, in der er im Kontarfsverkauf Herren- und Damenfahräder anbot und Einzahlung einer Anzahlung an die Postagentur Lüheshausen forderte. Zahlreiche Bestellungen mit Geldsendungen, sogar telegraphisch, liefen ein. Einen ähnlichen Schwindel hatte der Ganner schon vor einiger Zeit unternommen und es war damals vom Gericht Offenburg zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Wegen Krankheit war K ö r z e r dann im Frühjahr 1924 aus dem Kreisgefängnis Offenburg entlassen worden und kam in Freiheit, begann er erneut seine Schwindeleien. Als er auf der Postagentur in Lüheshausen das eingegangene Geld erheben wollte, wurde er verhaftet, denn er besaß weder Herren- noch Damenräder, noch Motorräder, die er hätte verkaufen können. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus. — Eine raffinierte Diebin ist die 25-jährige Dienstmagd Maria R e i c h e r t aus Mannheim. Sie spricht die kleinen Kinder, die Einkäufe besorgen auf der Straße an und nimmt ihnen das Geld weg. Das Gericht schickte sie auf 1 1/2 Jahr ins Gefängnis.

### Urteilsverhandlung im Ludwigshafener Aufruhrprozess.

**... Ludwigshafen, 12. Febr. (Drahtbericht.)** Der dritte Verhandlungstag war, wie bereits gemeldet, ausgefüllt mit der Entgegennahme von Zeugnisaussagen und des Plaidoyers des Staatsanwalts. Nach den Ausführungen des Verteidigers veranlagte sich das Gericht auf heute vormittag 8 Uhr zur Fortsetzung der Plaidoyers. Heute abend 6 Uhr wurde das Urteil gefällt. Ein Anklagter wurde zu 1 Jahr 6 Monaten, zwei Angeklagte zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. 18 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 2-8 Monaten, 5 Angeklagte wurden freigesprochen.

### Aus den Nachbarländern.

**Oppenheim, 10. Febr. (Nachwehen aus der Inflationszeit.)** Die Stadt Oppenheim hatte während der Inflationszeit eine Anzahl Säuer erbaut, die sie an Wohnungsbedürftige und Häuserlehaber weiter verkaufte. Zum Teil waren diese Wohnungen nicht ganz fertiggestellt und zum Teil waren die Arbeiten auch nur mangelhaft ausgeführt worden. Nunmehr verlangen die Besitzer dieser Häuser von der Stadt Erlass und haben sich zu diesem Zwecke zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, um ihren Forderungen besonderen Nachdruck zu verleihen.

**Oberstein, 10. Febr. (Jugend von heute.)** Vor dem Jugendgericht erhielt ein 17-jähriges Mädchen wegen Abtreibung 1 Woche Gefängnis, ein 18-jähriger Baderlehrling wegen Vergehens an einem 11-jährigen Mädchen 2 Wochen Gefängnis, vier hiesige Burschen aus Bundenbach erhielten wegen Vergehens gegen ein 13-jähriges Mädchen je einen Verweis. Allen wurde die Strafe vorläufig erlassen.

### Zur Blutreinigung

und Aufreicherung der Säfte ist die jetzige Jahreszeit besonders geeignet. Wir raten Ihnen, in der Apotheke 30 Gramm Herber-Kerne zu kaufen, die unschädlich, aber von vorzüglicher Wirkung sind. Sofern in anderen Apotheken nicht erhältlich, lieber Hofapotheke Kaiserstr. 201 und Stadt-Apotheke, Karlstraße 19. (U 457)

**Maggi's Würze**  
altbewährt





# Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

## Die Sachlieferungen nach dem Londoner Vertrage.

Das Sachverständigen-Komitee hatte, obgleich es grundsätzlich eine zeitweilige Befreiung des deutschen Staatshaushaltes von jeglicher Belastung durch Vertragsverpflichtungen als erforderlich erachtete, doch eine zeitweilige Aufhebung der Sachlieferungen nicht vorgesehen, die es für die Wirtschaft mehrerer alliierter Staaten für unentbehrlich hielt. Es hatte sich der Ansicht nicht verschlossen, daß die Sachlieferungen auf die Dauer den wirklichen für die Ausfuhr verfügbaren Ueberfluß der deutschen Erzeugung über den inländischen Verbrauch nicht übersteigen dürfen, wenn anders nicht die Währung gefährdet werden soll. Um die Sachlieferungen innerhalb des durch diese Erzeugnisse gegebenen Rahmens ausführen zu können, wurde es als notwendig bezeichnet, sie auf die natürlichen Erzeugnisse Deutschlands (Kohle, Kohle — auch die Farbstoffe rechnet der Sachverständigen-Bericht dazu — usw.) und ferner auf diejenige Ausfuhr zu beschränken, die nicht die vorherige Einfuhr von Rohstoffen in Höhe eines erheblichen Prozentsatzes des Wertes der gelieferten Waren bedingt. Die Sachverständigen hatten selbst darauf hingewiesen, daß in den beiden ersten Jahren der Durchführung des Plans die verfügbaren Mittel so gering sein würden, daß sich automatisch eine Begrenzung der Lieferung erzeuße. Während für die späteren Jahre die Mitwirkung des Uebertragungskomitees, das durch die Rücksichten auf die deutsche Währung sich leiten lassen soll, einen ausschlaggebenden Einfluß auf den Umfang der Sachlieferungen ausüben würde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die währungsrechtlichen Erwägungen des Transferkomitees sich gelegentlich als unzulässig für die Ausführung der Reparationslieferungsverträge erweisen könnten.

Von diesen Gesichtspunkten aus — im Zusammenhang mit der durch die Verordnung vom 28. Oktober 1923 über die sogenannte Auslegung der Zahlungen auf Sachlieferungen und die Verordnung vom 6. Februar 1924 über die Auslegung der Zahlungen auf Sachlieferungen der Unterlieferanten geschaffenen Sachlage — ist die Frage der Sachlieferungen weiterhin zu beurteilen. Die Reparationskommission hatte sich am 9. August 1924 mit der deutschen Regierung darüber verständigt, daß das Sachverständigen-Gutachten im Verhältnis zwischen Deutschland und der Reparationskommission in Kraft zu legen und daß die Regelung der von deutscher Seite und von Seiten der Reparationskommission zu treffenden Maßnahmen einer besonderen Vereinbarung zu überlassen sei. Diese Vereinbarung ist in der Anlage II zu dem Geleit über die Londoner Konferenz getroffen worden, ihre Bestimmungen sind im einzelnen jedoch bis zum Ende des Jahres 1924 nicht durchgeführt und hieraus ergibt sich ein wesentlicher Teil der Unsicherheiten und Schwierigkeiten, welche für die deutsche Industrie mit diesen Dingen verknüpft sind.

Zunächst steht das Abkommen Lieferprogramme vor, die die Reparationskommission nach Beratung mit dem Uebertragungskomitee oder mit einem paritätisch von der deutschen Regierung und der Reparationskommission zu bestehenden Organisationskomitee aufstellen wird. Diese Lieferprogramme stehen bisher nicht fest. Das Organisationskomitee, dem ursprünglich von jeder Seite je drei Mitglieder angehören sollten, das sich aber auf je vier Personen und einen unparteiischen Vorsitzenden, im ganzen also auf neun Personen vergrößerte, hatte seine Arbeiten Ende Dezember noch nicht abgeschlossen. Es stand daher bei dem Jahreswechsel noch in keiner Weise fest, in welchem Umfang von den einzelnen reparationsberechtigten Ländern Bestellungen auf Sachlieferungen nach Deutschland gelegt werden würden. Die sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten wurden noch dadurch vermehrt, daß endgültige Angaben über die Bestellmengen der einzelnen Verbandsstaaten an der für das erste Jahr insgesamt zur Verfügung stehenden Summe von einer Milliarde Mark noch nicht vorliegen, wenn auch im großen und ganzen die durch das Abkommen von Spaar vereinbarten Quoten (Frankreich 52 v. H., England 22 v. H., Italien 10 v. H., Belgien 8 v. H., Jugoslawien 5 v. H., Japan und Portugal je 4 v. H., Rumänien, Griechenland, Tschechoslowakei, Brasilien, Cuba, Siam und Liberia zusammen 14 v. H.) beibehalten werden dürften. Selbst das Lieferprogramm für die sogenannten Pflichtlieferungen (Kohle, Koks, Farbstoffe und chemisch-pharmazeutische Präparate) konnte endgültig nicht aufgestellt werden, besonders auch deshalb nicht, weil die Höhe der vorweg aus der verfügbaren Milliarde an die einzelnen Verbandsstaaten zu leistenden Zahlungen umstritten blieb. Der Agent für Reparationsabgaben war auf Schätzungen angewiesen. Mit einiger Sicherheit waren nur die Kosten für den Dienst der 800-Millionen-Anleihe und für die Gesamtkosten der Reparationskommission und ihrer Organe einzustellen. Die Höhe der Befragungskosten und die Höhe der vorweg nach der englischen Recovery Act zu zahlenden Beiträge blieb ungewiß und es kam hinzu, daß auch Frankreich mit Wirkung vom 1. Oktober 1924 die Erhebung einer 26-prozentigen Reparationsabgabe beschloß.

Dem Organisationskomitee war die behobene Aufgabe gestellt, den Produktionsmöglichkeiten Deutschlands der Lage seiner Rohstoffversorgung und der notwendigen Aufrechterhaltung seines sozialen und wirtschaftlichen Lebens, immer unter Berücksichtigung der Stabilität der deutschen Währung, bei der Aufstellung des Lieferprogramms Rechnung zu tragen, insbesondere aber auch den im Sachverständigenbericht festgestellten Beschränkungen des Lieferprogramms gerecht zu werden, was dahin auszuliegen ist, daß die Lieferungen tatsächlich nur aus den Ueberflüssen der Produktion über den Verbrauch erfolgen und sich im allgemeinen möglichst auf die aus deutschen Rohstoffen ohne wesentliche Einfuhr ausländischer Rohstoffe hergestellten Erzeugnisse beschränken sollen. Außerdem sollte das Organisationskomitee Mittel und Wege angeben, um die Wiederausfuhr der von Deutschland gelieferten Lieferungen zu verhindern, falls nicht das Transferkomitee, das in diesem Falle ein Kartell beschließen müßte, sich mit der deutschen Regierung anderweitig verständigte.

Der Mangel fester Lieferprogramme wirkte sich auf die Pflichtlieferungen in unerwünschter Weise aus. Der starke Rückgang in den Kohlen- und Koksanforderungen von Seiten Frankreichs und Belgiens bedeutete zunächst für die deutschen Ruhrbezirke eine unerwünschte Abkühlung. Die chemische Industrie andererseits bemängelte es, daß die Verpflichtung zur Lieferung der in § 5 der Anlage B zu Teil 8 des Friedensvertrages angegebenen Produkte (das sind Farbstoffe und die synthetischen chemisch-pharmazeutischen Erzeugnisse sowie alle Zwischenerzeugnisse, die in den entsprechenden Industrien hergestellt werden, mit Ausnahme der als Spezialitäten durch einen einzelnen Konzern hergestellten pharmazeutischen Produkte) entgegen den Bestimmungen des § 2 dieser Anlage bis zum 15. August 1928 verlängert worden ist. Beträchtliche Unruhe bestand wegen der befürchteten Verpflichtung zur Lieferung gewisser Rohstoffe, die für einzelne deutsche Industrien unentbehrlich sind, beispielsweise der feuerfesten Erden, die für die Erzeugung feuerfester Produkte in Frage kommen und an denen die französische Wirtschaft ein lebhaftes Interesse befreundet. Andererseits hofften zahlreiche deutsche Firmen in den Sachlieferungen einen gewissen Ersatz für mangelnde Inlandsaufträge zu finden. Daneben war die Auffassung verbreitet, daß die infolge der vorerwähnten Bestimmungen notwendig gewordenen Aufträge nimmere aus den dem Reparationsagenten zur Verfügung stehenden Mitteln bezahlt werden würden. Das Interesse an der Wiederausfuhr solcher Aufträge ist naturgemäß bei den einzelnen Industrien verschieden; in vielen Fällen müßten, besonders wegen der veränderten Rohstofflage und Lohnhöhe, neue Preisvereinbarungen stattfinden.

Das Organisationskomitee hat seine erste Aufgabe darin gesehen, eine Liste derjenigen Waren aufzustellen, welche auf Reparationskonto überhaupt geliefert werden dürfen — ein Verzeichnis, welches auch solche Waren enthält, für die ein allgemeines Ausfuhrverbot nicht besteht. Diese Liste, die bis heute nicht bekannt gemacht worden ist, dürfte ungefähr der Anlage A zum Cunge-Bemelmans-Vertrag

entsprechen. Des weiteren hat sich das Organisationskomitee damit befaßt, eine der Anlage B zum Cunge-Bemelmans-Vertrag entsprechende Liste solcher Waren aufzustellen, deren Gehalt an ausländischen Rohstoffen so erheblich ist, daß ihre Lieferung nur gegen Barzahlung des Wertes der in ihnen enthaltenen ausländischen Rohstoffen von Seiten des Bestellers erfolgen kann. Noch stehen die Maßnahmen nicht fest, durch welche die Wiederausfuhr der auf Reparationskonto gelieferten Waren verhindert werden soll. Der Lösung bedarf auch noch die Frage, in welcher Weise die Bezahlung der Reparationslieferungen sichergestellt werden wird. Die Ungewißheit, ob die von Monat zu Monat für die Lieferungen nach einem einzelnen reparationsberechtigten Lande festgesetzten Beträge ausreichen, die zwischen Besteller und Lieferer geschlossenen Verträge tatsächlich zu regulieren, wird sich auf die Dauer nicht ertragen lassen. Die Aufstellung eines Finanzprogramms, welches auch den fabrikations-technischen Anforderungen eines längere Zeit beanspruchenden Liefervertrages Rechnung trägt, ist deshalb unbedingt erforderlich. Eine gewisse Abhilfe wird in der Einfügung einer Klausel in die Lieferverträge zu erblicken sein, welche besagt, daß die Beträge als normale Handelsgeschäfte abzuwickeln sind für den Fall, daß die Zahlung durch den Reparationsagenten nicht binnen einer gewissen Zeit erfolgt ist. Diese Klausel hat der Reichsverband einmütig auch in den Fällen empfohlen, in denen bereits jetzt ausländische Firmen oder Agenten Bestellungen auf Reparationskonto in Deutschland unterzubringen suchen, sie dürfte auch bei den zu realisierenden alten Verträgen nützlich sein.

Es steht zu befürchten, daß, sobald sich herausstellen sollte, daß einzelne Länder aus den verfügbaren Mitteln Quoten zugewiesen erhalten, die sie im Wege der Sachlieferungen in Deutschland unterzubringen suchen, ein beträchtlicher Wettbewerb um die Beteiligung bei dem Geschäft sich entwickeln wird. Eine gewisse Hemmung wird bei den Ländern mit einer hochentwickelten Industrie, wie z. B. Frankreich und Belgien, in dem Widerstand der betreffenden Industriellen gegen die deutsche Reparationszufuhr liegen. So ist bekannt, daß der Wunsch der französischen Regierung, Eisenbahnwagen im größeren Umfang aus Deutschland über Reparationskonto zu beziehen, von Seiten der französischen Waggonfabriken auf das energischste bekämpft worden ist, wie denn ja auch der Cunge-Bemelmans- und der Gillet-Ruppel-Vertrag wegen des Widerstandes besonders der französischen Industrie nicht zur vollen Auswirkung gelangt ist. Die deutschen Industriellen müssen, was vielfach übersehen wird, sich immer vor Augen halten, daß abgesehen von den erwähnten Beschränkungen der Reparationszufuhr, die Reichsregierung keinen Einfluß auf die Art der Bestellungen ausüben kann. So hat beispielsweise die Antindustrialität, daß Portugal hochwertige Fertigerzeugnisse der Ausfuhr deutscher Rohstoffe vorzuziehen sei. Es ist deshalb anzuerkennen, daß die Vertreter Deutschlands bemüht sind, darauf zu dringen, daß zunächst die vor dem 28. Oktober 1923 erteilten und noch nicht erledigten Aufträge zur Durchführung gelangen und dem Reparationsagenten besetzt werden, ein Verfahren, welches mit Jugoslawien förmlich vereinbart worden ist, so daß voraussichtlich die sämtlichen diesem Staate zustehenden Beteiligungen an den verfügbaren Reparationszahlungen der Erledigung der alten Aufträge dienen werden, was etwa drei Jahre in Anspruch nehmen dürfte. Wie weit es gelingt, entsprechende Vereinbarungen mit den übrigen reparationsberechtigten Ländern zu treffen, steht dahin. Dringend wünschenswert ist es, daß der Wettbewerb der deutschen Lieferfirmen nicht wieder zu den unliebsamen Erhebungen führt, welche man beispielsweise in Belgien und in Wiesbaden beobachten konnte. Mit Recht ist von amtlicher Seite darauf hingewiesen worden, wie mißlich es ist, wenn deutsche Firmen sich fortgesetzt Konkurrenz machen, etwa gar in der Form, daß die eine gegen die andere Vorwürfe erhebt, die naturgemäß in die Öffentlichkeit dringen müssen. Es dürfte Aufgabe der Fachverbände sein, sich über die Preise und die Bedingungen für Reparationslieferungen zu einigen, mit dem Vorbehalt freilich, daß nicht etwa eine Differenzierung der Bestellungen auf Reparationskonto gegenüber den normalen Handelsgeschäften eintritt.

Hier sei angemerkt, daß nach dem Wortlaut des Sachverständigen-Gutachtens und nach den Verhandlungen zwischen den Parteien festzustellen ist, daß entgegen dem Cunge-Bemelmans-Abkommen so wie eigentliche Bararbeiten in den zerstörten Gebieten über Reparationskonto bezahlt werden können. Im übrigen ist die Transport- und Frachtpreise nicht durchgängig gekürzt. Wünschenswert ist es, daß die bei den Lieferungen nach Jugoslawien möglich ist, die Befrachtung der deutschen Waren möglichst mit deutschen Transportmitteln erfolgt. Ob den Reparationslieferungen wieder, wie es in Frankreich bis zur Ruhrbelegung der Fall war, gewisse Zollvergünstigungen zuteil werden, steht dahin.

Mit dem Inkrafttreten des Londoner Vertrages sind die Micum-Verträge abgelaufen. Der Schadenersatz für die Industrie aus diesen Zwangsverträgen entstandenen Lasten ist nicht in durchweg zufriedenstellender Weise gewährt worden. Das Reich hat den Ersatz der auf Grund der Vereinbarungen mit dem Micum bzw. der Rheinlandkommission gezahlten Zölle, Ausfuhrabgaben und Gebühren abgelehnt und nur die an die Ausgleichs- bzw. Reparationsstellen entrichteten Abgaben in Höhe von 75 vom Hundert zu ersetzen sich bereit erklärt.

**Wartungsgeschäfte und Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft, Zürich.** Die Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft in Zürich ist in der Reihe der Rückversicherer der Allgemeinen Creditbank in Berlin erwähnt worden. Nachdem eine Anzahl der deutschen Rückversicherer der Garantiebank beschloßen hat, dieser die Gesellschaft für Wartungsgeschäfte mit der Begründung zu verweigern, daß die Brüder Varnat die Hauptaktionäre der Garantiebank seien, teilt die Schweizerische Rückversicherungs-Gesellschaft der „Frankfurter Zeitung“ mit, daß sie keinen Anlaß gehabt habe, zu diesem Verhalten der deutschen Rückversicherer Stellung zu nehmen, weil ihr Rückversicherungsvertrag mit der Garantiebank am 30. September 1924 erloschen und an Finanzinstitutionen der Garantiebank nicht beteiligt ist. Sie habe derartige Geschäfte schon früher grundsätzlich abgelehnt.

**Zerführung des Publikums durch russischen und englischen Tee** (mitgeteilt von der Firma Carl Schäfer, Tee-Import, Karlsruhe). Im Sinne der Erzeugung gibt es weder sogenannten „russischen“ noch „englischen“ Tee. Wenn im Handel Teepackungen ausgetauscht mit russischen Aufschriften unter finnlöser Nachahmung russischer Zollbanderolen oder mit englischen Firmenbezeichnungen, so dürfte es sich hier um das Bestreben handeln, mit dem ideinhaltigen Angebot von etwas Besonderem die Kaufkraft derjenigen zu wecken, die leider niemals alle werden und die, ohne jedes Nationalgefühl selbst minderwertige und teure Auslandsware, nur weil sie ausländische Aufschrift trägt, guten, deutschen Teemarken vorziehen. Alle im Handel befindlichen Teepackungen russischer oder englischer Herkunft enthalten, sofern es sich um echten Tee handelt, nichts anderes, als die in Deutschland verpackten Produkte von China, Indien, Ceylon, Java usw., die den deutschen Firmen auf den Teemärkten der betreffenden Länder genau so zur Verfügung stehen wie jedem Ausländer und die von deutschen Einfuhrfirmen ebenso gut, meistens aber besser und billiger zu haben sind, als von Ausländern.

## Die Verbandsbildungen in der französischen Eisenindustrie.

Paris, 10. Januar.

Die in der vorigen Woche bemerkte Fühlungnahme zwischen den französischen Eisenindustriellen hat zwar noch nicht zu konkreten Verbandsbildungen, immerhin aber in Annäherung hierzu bereits für einige Produktionsgebiete zur Vereinbarung von Richtlinien geführt. Einstweilen ist man einig in der als dringend betrachteten Notwendigkeit, auf die heutigen Preise keine Schwächungen mehr zu tungeben. Unbestimmt ist noch, die Mehrzahl der wichtigsten Werke sich für die Errichtung eines einzigen Verbandes oder partikulärer Verläufe zu entscheiden wird. Wie überhaupt der Fortgang der Zusammenschlußbewegung überragend abhängig ist von der Gestaltung eines deutsch-französischen Handelsabkommens. In Erwartung dieser Entwicklung hat man weitere Schritte zu Anfang der 2. Hälfte des laufenden Monats in Aussicht genommen. Am greifbarsten macht sich der Verbandsgedanke in der eigentlichen Hüttenindustrie geltend. Für phosphorhaltige Gießereierzeugnisse hat man sich anscheinend auf einen Mindestpreis von 335 Fr. ab Werk Frachtabzug Longwy geeinigt; dies ist B. L. Nr. 3, während man für halbphosphorhaltige Qualität 20 Fr. zujählt. Augenblicklich ist es allerdings noch möglich, unter diesem Zukunftspreis anzukommen; in Meurthe-et-Moselle wird noch zu 318—325 Fr. verkauft. Dem freien Verkauf anheimgestellt bleibt Thomasstahl. Für Schienen hat man sich anscheinend auf einen Mindestpreis für 3 Monate, bis Ende März festgelegt. Die nächsten Indikatoren erscheinen die Bleche. Doch dürfen, wie es sagt, greifbare Fortschritte der Zusammenschlußbewegung, und zwar je nach dem Fortgang der deutsch-französischen Verhandlungen, in etwa 10 Tagen zu erwarten sein.

Was den deutschen Brennstofftribut betrifft, so hat die Reparationskommission die deutschen Lieferungen, die für November und Dezember auf 671 000 To. monatlich bemessen waren, für den Monat Februar auf 750 000 To. erhöht, um die „Lieferungsrückstände“ der letzten Monate einzuholen.

In Roheisen erweist die französische Statistik für 1924 eine Ausfuhr von 766 793 To. gegen 592 086 To. in 1923, der Einfuhr von 42 485 To. in 1924 gegen 63 541 To. in 1923. Während für Roheisen das stillschweigende Uebererlösniveau zwischen den Erzeugern sich bereits in einer seltenen Tendenz auswirkt, hat das schon Ende November abgeschlossene Uebererlösniveau für Hämatitroheisen die gegenseitige Konkurrenz und die Verchiebung der Preisankelung (meist frei Bestimmungssituation, aus welcher Entfernung auch immer) nicht verfehlt. Zur Schwankung der Durchschnittspreis ab Meurthe-et-Moselle zwischen 425 bis 430 Fr. Die südwestlichen Erzeugerwerke exportieren neuerdings wieder viel nach Italien.

Für die Eisenverbindungen bedeutet die neue Preisliste des Comptoir Electrometallurgique für Februar eine Erhöhung der hochprozentigen Ferrosilicium-Qualitäten: das 45prozentige Metall von 1120 auf 1160 Fr., 75 Prozent von 1930 auf 2000 Fr. und das 60 Prozent von 2630 auf 2700 Fr.; Silicio-piguel um 20 Fr. auf 1000 Fr. zu erhöhen; Silicomangan mit 20—25 Prozent, Si wurde 60/55 Prozent Mn auf 1670 gegen 1610 Fr. und 60/65 Prozent Mn auf 1800 gegen 1730 Fr. zu frei Bestimmungssituation erhöhen; für Ferrochrom blieben die Preise dieselben. Uebrigens soll ein Preisabkommen vereinbart worden sein zwischen der englischen Produzentenvereinbarung und den durch die Union Carbide Co. kontrollierten nordamerikanischen Werken, deren Verkaufsmonopol Calcas und Soms besitzen. Die großen lothringischen Verbraucher, wiewohl sie sich energig gegen den von den französischen Erzeugern beabsichtigt vor einigen Monaten beantragten Zollrückgang.

In Stahl- und Walzwerkserzeugnissen exportierte Frankreich in 1924 Blooms, Knüppel und Stabeisen 1 310 851 To. gegen 913 499 To. in 1923. In den Schienen liegt die Ausfuhr um ungefähr 50 000 To., in Maßstäben und sonst um 25 000 To. Die derzeitige Festigkeit der Preisbildung auf dem Weltmarkt schreibt man in französischen Werkstellen dem Umstand zu, daß der deutsche Wettbewerb sich nur in sehr engen Grenzen geltend macht. Bemerkenswert ist, daß die luxemburgischen Kontore für Gießereierzeugnisse und Profile nach Deutschland verkaufen; während die monatlich etwa 12 000 To. Selbstzeugnisse der Deutschland von Frankreich aufnahm, nicht von den einheimischen Werksarbeiten abgenommen werden, jedoch Thomasstahl-Knüppel auf 440—460 Fr. ab schwächten. In Handelskreisen, nach der Nachfrage im Anbetracht der Verbandsgerichte etwas lockerer erscheint, erstehen die Werte ab Meurthe-et-Moselle ein Preis von 520 Fr., was für das Saargebiet mindestens 470—490 Fr. betragen würde. Tatsächlich sind aber noch Abschläge von 10 bis 15 Fr. in Aussicht; für die Ausfuhr hört man von den Werksstellen auf St. Et. 18/6 gegen St. Et. 6 in der Vorwoche, für Erzeuger und Banden wird aus Meurthe-et-Moselle, bei ruhiger Geschäft, ein Inlandspreis von 480—490 Fr. bzw. 670—690 Fr. gemeldet, während eben dort Maschinenstahl auf 580—600 Fr. ab Werk ansetzt. Sämtliche Werke sind übrigens gerüstet, die Preise und recht vorsichtig gegenüber launischen Abschlägen, was mit dem demnächstigen Sitzung der Produzenten in Paris zusammenhängend dürfte; die Lieferkisten sind nirgends unter 8 Wochen.

Der Blechmarkt liegt still, und zwar für sämtliche Sorten. Die Preisbleche, welche solange gegenüber anderen Zweigen der Eisenindustrie sich vorzüglichem Gunst erfreuten, sind weniger gefragt und die Preise sind bei sinkender Tendenz recht unregelmäßig; im Saargebiet ist zu 1015 Fr. ankommen. Regere Nachfrage beunruhigt für Grobbleche; Dillinger fordert, wie man hört, 640 Fr. Mittelbleche werden zu ungefähr 870 Fr. angesetzt.

In der Gießerei fällt die hartnäckige Wiederaufnahme der Konkurrenz im Mobellguss auf. Hingewiesen wird auf die Preissteigerung des deutschen Gießereiverbandes Stahlguss, sowie schmiedbarer Guss sind bei anziehenden Preisen lebhafter gefragt. Noch immer sind die Drahtzieherien zur Zeit am stärksten druck. Besonders für das Inland ergibt der Bedarf stetig und zahlreich, während das Ausfuhrgeschäft stiller liegt. Die Preise sind in der Berichtsmoche weiter in die Höhe gegangen. Maschinen draht wird zwischen 630 und 650 Fr. gehandelt. Einige Werke halten sich andauernd außerhalb des Marktes. Ein Werk des Pariser Bezirks fordert seit 1. Februar für Spikes 3 Fr. mehr je 100 Kg.

Im Maschinenbau verzeichnen Werkzeugmaschinen in den letzten Zeit recht guten Geschäftsgang, namentlich in kleinen Drehbänken für die Ausfuhr. Blechbearbeitungsmaschinen erfreuen sich ebenfalls günstigen Absatzes, desgleichen schwere Pressen. Gießereimaschinen sind etwas weniger gefragt. Die Putzmaschinenfabriken arbeiten in normaler Weise. Für kleine Wagen ist die Produktion andauernd reduziert.

In den Eisenbahnerwerken vermehrt man einen Abschluß der Campagne Francoise de Materiel de Chemin de fer von 30 Waggons zu 6 Tonnen und 15 Plattformwagen für die Kolonien von 30 Waggons zu 6 Tonnen und 15 Plattformwagen für die Compagnie des Metropolitain; von derselben Gesellschaft erhielt die Societe Franco-Belge de Materiel de Chemin de fer eine Bestellung auf 14 Anhänger.

Im Schrottgeld herrscht etwas größere Stille. Die Ausfuhr nach Italien sowie der Inlandsabsatz werden durch die von den Händlern beschlossene Hausaufhebung beinträchtigt. Das Geschäft in einem demnächstigen Ausfuhrverbot nach Italien beständig sich nicht richtig ist jedoch, daß seitens der französischen Verbraucher eine Konsolidierung der Ausfuhr beantragt wurde, worüber die Entscheidung jedoch nicht sobald fallen dürfte. Die Schrottausfuhr ist übrigens gegenüber der Vorkriegszeit zurückgegangen, wie aus folgendem Vergleich hervorgeht: Ausfuhr von Schrott in 1913: 10 225 To., in 1924: 8918 To.; Eisen- und Stahlstahl in 1913: 484 088 To., in 1924: 419 067 To.

Devisen- und Effektenmarkt.

Berliner Börse

Berlin, 12. Febr. (Kursprüf.) Schluß- und Nachbörse. Auch im weiteren Verlauf der Börse blieb das Geschäft still bei geringfügigen Schwankungen. Am Montanaktienmarkt gaben die Kurse zunächst teilweise leicht nach, konnten sich jedoch in der zweiten Börsenstunde wieder etwas erholen. Fernerzuhaben sind als abgewandt Rhein. Braunkohlen, die 1 Prozent gegenüber dem Anfangskurs verloren und Deutscher Gas, die ihre anfängliche Besserung wieder hergeben mußten. Gegen Schluß der Börse wurde die Haltung allgemein etwas freundlicher und namentlich am Montanaktienmarkt traten infolge von Deckungen nicht unwesentliche Kursrückholungen ein. Die Kurse am Montanaktienmarkt schlossen mit wenigen Ausnahmen über den Anfangsnoteierungen. Bodumer 87 25, Deutsch-Luxemburg 84,75, Gelsenberg 92,12; Köhler 63,12, Rhein. Stahl 56,75, Hoesch 41,25, Köln-Neueisen 96. Auch Elektrizitätswerte waren teilweise kräftig erholt so Akkumulatoren 61,5, Schuler 69,62, Siemens 80,75 nach 80,5. Bei Bankwerten waren Diskontos gebessert (18) und Reichsbank 75,25. Kalkwerte konnten im Verlauf ihren Kursstand weiter verbessern. Deutsche Kali 34,12, Salpeterminerale 23,75, Kali Werderleben 19,12. Von sonstigen Werten schlossen Spritaktien höher. Schmelzwerk 34,62, Kahlbaum 30, Ostwerke 34,12. Heimische Renten schlossen ruhig. Kriegsanleihe leicht befristet 0,77. 3 1/2 Proz. Konfols 1,18.

Berlin, 12. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Kassamarkt. Am Kassamarkt traten im Gegensatz zum Schwankungsmarkt erhebliche Kursrückholungen ein. Die Tendenz war uneinheitlich. Besonders die höheren Werte mußten sich erhebliche Kursabschwächungen gefallen lassen. Es verloren: Dt. Schachtbau 5,5, Ber. Glanzkoff 4,87, Köhler Zuder 2,75, Eintracht Braunkohle, Hotelbetrieb, Schwelmer Eisen 2, Braunkohle, Maschinen minus 1,75, Inf. Pirsch minus 1,37, Dt. Gußstahl, Stahlwerk Zement, Brechpan, Gildemeister minus 1,5, G. Kalkwerder minus 1,25, König Wilhelm & Hedmann, Phönix Braunkohle minus 1. Auf der anderen Seite gewannen Erdert Maschinen 4, Weiter gut befristet Zementwerke Hemmer plus 2,75, Grottkopf Masch., 2,75, Erdmannsdorfer Spinn. 2,125, Königsberger Quarzhaus und Chem. Albert plus 2, Plauerer Gärten plus 1,75, Brauner Kon. plus 1,5, Bremer Vulkan, Kaiser Maschinen, Stralunder Spielkarten plus 1. — Am Markt der Sachwertantiken waren die Rückgänge nur klein.

Frankfurt, 12. Febr. (Eigener Drahtbericht.) In der Frankfurter Börse war der Grundton etwas fester, das Geschäft jedoch nahezu unaktiv. Die geringen Notierungen, die während des Vormittags, bewegten sich auf dem Stande der erhöhten Nachbörse. Renten, Chemie- und Elektrizitätswerte zogen etwa 0,5—0,25 an. Der Markt der Bankaktienmarkt ließ leichte Erholungen erkennen. Der Markt der deutschen Anleihen nahm eine abwartende und schwankende Haltung ein. 5 Proz. Reichsanleihe mußte etwas nachgeben. Die Börse schloß bei stark beschränktem Geschäft in gut erholtter Haltung. — Man hörte: Ausländische Renten: Holländer 10,75, 4 Proz. Renten von 85 7/8, bis von 88 7/8, Berliner Handels-Gesellschaft 161, Deutsche Bank 12, Disconto 18, Rheinische Credit 3,75, Harpener 144, Hannoverscher 66,5, Phönix 63,37, Stinnes Riebeck 47,37, Kali Werderleben 18,87, Badische Anilin 30,2, Eberfelder Farben 25,8, Röhrenwerke 18, Siemens u. Halske 83,5, Hapag 28,12, Rheinmetall 10,87, Badischer Zuder 4.

Mannheimer Börse. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Börse notierten bei unbedeutender Tendenz, Hypothekendarlehen 4, Rhein. Hypothekendarlehen 8,875, Badische Anilin 30,1, Rheinw. Gummi 10,25, Benz. 5,4, Fuchs Waggon 1,5, Mannheimer Gummi 12,5, Zellwoll-Waldhof 12,25, Zuder Waldhof 3,9.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Mannheim, 12. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Produktenbörsen. In der heutigen Börse herrschte Zurückhaltung und Neigung, die weitere Entwicklung des amerikanischen Terminmarktes abzuwarten. Die Forderungen von Nordamerika waren weiter ermäßig, von Lateinamerika dagegen weniger stark rückgängig. Auch Australien und Indien waren nicht dringend im Markt. Die Börse findet einen gewissen Rückhalt in den Nachrichten aus Russland, daß dieses die Lieferung von 70 000 Sack Weizenmehl aus ausländischem Getreide mit einer Berliner Großmühle abgeschlossen habe, mit der zwei weitere Mühlen am Niederrhein in Verbindung stehen. Die für den Abschluß genannten Preise würden allerdings kaum irgendwelchen Nutzen lassen. Die zweite Hand gibt Mehl weiterhin nicht unbedingt unter den direkten Forderungen ab. Man verlangte 100 Kilo waggongerei Mannheim: Weizen inf. 27, ausl. 33—35, Roggen inf. 22—26,50, ausl. 27—29, Gerste 29—52,50, Hafer inf. 19 bis 21, ausl. 21—25, Mais mit Sack 23—23,25 Markt. Die direkten Mühlenforderungen lauteten für Weizen Spezial Mill auf 41, für Roggenmehl auf 35,50—36 Markt, für Roggenmehl auf 40 Markt. Die zweite Hand forderte für Weizenmehl 40, für Roggenmehl 35,50—36 Markt, für Kleie 15—15,50 Markt.

Hamburg, 12. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Hopfenmarkt. Zufuhr 20 Ballen, Verkauf 40 Ballen. Preise mäßig, aber Hoffen 220 Markt. — Eine erhebliche landwirtschaftliche Produktionshöhe. Auf dem ersten Preisfesten hat bei weiter Erwarteten starkem Besuch durch die Bauern nicht nur anfalliger Natur neuer Geschäftsaussagen zu verzeichnen. Der Markt wurde ansehnlich 7—8 Wagon Saatkartoffeln, 250 Zentner Saatkartoffeln und 5—6 Zentner Kleinfarm. Gehandelt wurde: Luzerne-Deu 33, Erbsen 23, Kartoffeln 25—26, Hafer 80—85, Kleinfarmen 500—600, alles in Franken.

Der Schlachtviehmarkt in Freiburg am 10. Februar war befüllt mit 14 Ochsen 6 Rindern, 21 Kühen, 5 Faren, 109 Kalbern und 252 Schweinen. Es kosteten Ochsen und Rinder 1. 43—46, 2. 34—42, Faren 38—42, Kühe 69—68, Schweine 70—78 Markt pro Zentner Lebendgewicht. Der Verkehr war ziemlich langsam. Meistend bei Großvieh und Schweinen.

Mannheim, 12. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Kleinviehmarkt. Es waren zugeführt 63 Kälber, 80 Schafe, 11 Schweine, 747 Ferkel und Läufer. Man zahlte für Kälber 50—72, für Schweine 54—69 für Ferkel und Läufer 19—42 Markt. Tendenz: Mit Kälbern mittelmäßig, geräumt; mit Schweinen ruhig, ausverkauft; mit Ferkeln lebhaft.

Bielefeld, 11. Febr. Der 19. Hoblenmarkt (Hoblenbau) des Vereins der Unterbischöflichen Verbandsvereinigungen findet am Donnerstag, den 12. März 1925, in Eintracht a. d. Elms statt. Unter Hinweis auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil machen wir die Interessenten auf die günstige An- und Verkaufsoffengeit besser im Lande geeigneter Holz- und Gebrauchshölzer des heimischen Arbeitskräfte besonders aufmerksam.

Häute, Felle, Leder.

12. Pfälzische Häute-Auktion zu Ludwigshafen. Die pfälzischen Messgerinnungen liegen am Mittwoch, den 11. Februar zu Ludwigshafen a. Rh. ihr Januarergänze zum erstenmale durch die neugegründete Häute-Verwertungsges. m. b. H. verteidigen. Zum Ausverkauf waren gestellt: 1095 Kalb-, 881 Rinder-, 491 Ochsen-, 379 Faren-, 145 norddeutsche Häute verschiedener Gattungen, 6 Schupphäute, 1 Fellefelle, 3478 Kalb- und 361 Hammelfelle. Bei durchschnittlichem Besuch war das Geschäft anfangs schleppend, entwickelte sich aber bis zum Schluß zu einem flotten Absatz. Wenn auch bis zu 8 Prozent niedrige Preise nur erzielt werden konnten, so fanden diese doch noch besser als die auf den in den letzten Tagen an anderen Orten abgehaltenen Auktionen. Im einzelnen wurden erlöst pro Pfd. 81, 50—59 Pfd. 82—85%, 60—69 Pfd. 91—95, 70—79 Pfd. 92 bis 96, 80 Pfd. und mehr 96%, mit Kopf 76—85%; Kinderhäute bis

29 Pfd. 100, 30—39 Pfd. 89%, 40—49 Pfd. 94%—96%, 50—59 Pfd. 99%—99%, 60—69 Pfd. 95%—97%, 70—79 Pfd. 98, 80 Pfd. und mehr 98, mit Kopf 81%—83%; Ochsenhäute bis 49 Pfd. 90, 40—69 Pfd. 86%, 60—69 Pfd. 90, 70—79 Pfd. 95, 80 Pfd. und mehr 89—91%, mit Kopf 80%; Farenhäute bis 29 Pfd. 95%, 30—39 Pfd. 93%, 40 bis 49 Pfd. 88, 50—59 Pfd. 77%, 60—69 Pfd. 76, 70—79 Pfd. 76, 80 Pfd. und mehr 75, mit Kopf 67%; norddeutsche Rüsse bis 49 Pfd. 67, über 50 Pfd. 67, mit Kopf 62%; Faren und Ochsen mit und ohne Kopf 63%, Rinder bis 49 Pfd. 85%, über 50 Pfd. 77%, mit Kopf 72%, Schupphäute 64; Fellefelle 115; Kalbfelle bis 9 Pfd. 160—162, über 9 Pfd. 148, norddeutsche 132, Schupphäute 106; Hammelfelle mit Wolle 68, Halbwohle 62, Wägen 45, Schupphäute 31, Lammfelle 35.

Textilien. Baumwoll. Bremen, 12. Febr. Schlußkurs: American fully middling good colour 26 92 Dollarscents per english pound. Baumwollmarkt von Ruess u. Fabarins, Bremen. Die Märkte schloßen nach starken Schwankungen am 6. Februar ruhig wie folgt: Bremen middling, Universal Standard 28 mm. loco 26,71 c per 1 b. Liverpool Newwoof Newwoofleas

Der Grundton der Märkte war im allgemeinen auffallend ruhig, erfuhr jedoch in den letzten Tagen eine ausgesprochene Abschwächung. Man trauete dem jüngsten Aufschlage von einem Cent nicht recht, wurde dann befristet in diesem Maßtrahen durch einen scharfen Preisrückgang in Weizen und liquidierte in großem Umfange vornehmene Einfäufe. Liverpool allerdings meldete häufige leute Märkte, eine Stimmung, die aber in den gleichzeitigen Preisnotierungen keinen rechten Ausdruck fand. Am sechsten ist und bleibt eben der Süden, der die Wafls wieder stark erhöhte und entschloßen ist, seine Forderungen durchzusetzen. Für die fernere Preisbewegung werden namentlich die Nachrichten über die neuen Auflösungen eine große Rolle spielen, und dann natürlich die Entwicklung der Pflanzungen einen ausfallgebenden Einfluß ausüben. — Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß man von Amerika aus alle etwa ankündenden unangünstigen Momente auf diesen Gebieten nach Kräften abzuwehren wird. Schon jetzt wird häufig darauf hingewiesen, daß die Welt trotz der letzten großen Ernte wiederum auf eine gute neue Ernte angewiesen ist, angedeutet der Tatsache, daß erstere gemessener nur eine mittelmäßige Baumwollenernte verbietet, nicht aber einen Ueberfluß geschaffen hat, der angesichts der vorhandenen Weltbedürfnisse als zu groß angesehen werden könnte. — In London: febr. Sektorside 515 Punkte und Abmontant 90 Punkte höher. Termine: Sektorside 518 Punkte und Abmontant 90 Punkte höher. Beste Sektorside notiert etwa 99,45 d. ein europäischer Dollar, beste Abmontant etwa 21,25 d. ein europäischer Dollar. — In Bombay: febr. 30 Punkte höher. Die etwas günstiger gewordene Parität führte zu manchen Abschlüssen.

Steigendes Interesse am Baumwollmarkt. Die Ausfuhr von 5 1/2 Mill. Ballen amerikanischer Baumwolle, die bisher erfolgt ist, läßt erkennen, daß auch in anderen Ländern als in Amerika mit einem wesentlich erhöhten Verbrauch gerechnet wird. Die Stimmung am Baumwollmarkt hat sich daher gebessert und die Notierungen sind um 75 Punkte über dem niedrigen Preis. Die amerikanischen Spinner, die sich bisher zurückgehalten hatten, suchen jetzt ihren Bedarf schleunigst einzudecken, da sie nur auf drei Monate versehen waren. Die amerikanische Spekulation scheint ihre Aufmerksamkeit wieder der Baumwolle zuzuwenden und man erwartet, sie werde sich auf Hauße einstellen. Für ägyptische Baumwolle dauert die Aufwärtsbewegung an und es sind keine Anzeichen vorhanden, daß sie zur Ruhe kommen wird. Der Liverpooler Markt ist wesentlich in den Händen der Spekulation und ebenso soll die Lage in Alexandria sein, mo man auf höhere Preise wartet.

Australische Wollmarkt. — Schwache Tendenz. In Sydney eröffnete laut Kabel des „Konfessionär“, bei schwacher Konkurrenz die 9. Wollauktionsperiode 1924/25. Seitens Amerikas und Frankreichs lag für diese Sorten starkes Interesse vor, daher blieben die Preise für diese Sorten unverändert. Japan kaufte wenig. Wollwollen gingen 2 1/2—5 Proz. im Preise zurück, breitbaartige und andere Sorten, einschließlich Combeds und Kreuzungen um 5—7 Proz. Erreichte Höchstpreise wie folgt: Merino-Schmuckmollen 40% d. per lb., Combed 35% d.

Auslandshölzer.

W. Bremen, 11. Febr. Die Marktlage der gangbarsten Sorten und Abmessungen fremdländischer Auslandshölzer ist zurzeit sehr fest in Deutschland wie in den übrigen europäischen Einfuhrländern. Entsprechend der früheren Nachfrage ist die lewandische Einfuhr gestiegen. Die Einfuhrländer rechnen auch weiterhin mit einer günstigen Entwicklung der deutschen Holzindustrie.

Was dem Norden Europas wird über ein lebhaftes Verkaufsgeschäft in Schweden während des Januar berichtet. Sowohl von Finnland wie auch von Schweden ist eine größere Anzahl meistens kleinerer Abschlüsse nach Deutschland gemacht worden, mo viele Käufer in einen erfolgreichen Wettbewerb mit deutscher Kadelsholzware treten können die infolge der hohen deutschen Kundholzwerte im Preise erhöht werden mußten, ohne daß für die Sägewerke ein angemessener Nutzen erzielt werden konnte. Solange aus dem Norden unserer Erdteils gutes Kadelsholzware preiswert bezogen werden kann, beanfahigt durch einen verhältnismäßig milden Winter, vergrößert sich der Abnehmerkreis ständig. Wenn auch im Norden der Preisverfall überwinden ist, so bewegen die heutigen Verkaufspreise sich immer noch auf einer konkurrenzfähigen Basis, £ 14 — bis £ 16 — je Standard kub. Nordische Hölzer werden am Oberrhein mit £ 75 — bis £ 80 — je cbm. gehandelt. Auch nach Holland steigt der nordische Export, besonders von Russland, aus, jedoch wird hierdurch in unserer Holzindustrie weniger beachtet worden sein. Die weitere Entwicklung dieser Verhältnisse wird sich in den nächsten Monaten sehr interessant gestalten.

Die gangbarsten Hölzerlieferanten sind in den letzten Wochen zum Teil im Preise weiter gestiegen, trotzdem ist eine rege Nachfrage vorhanden. Größere Dampfverladungen von Rundhölzern sind in Bremen und Hamburg von der afrikanischen Westküste einetroffen, meistens Kontraktware. Die Ablader sind sehr fest. Die Holzmarktssituationen im übrigen sind sehr fest. Das Geschäft ist kleiner geworden, da die Werften nur wenig Bedarf mangels Aufträge haben. Japanische Auslandshölzer stellen sich vor der Hand noch zu teuer für uns. Eichenholz ist hin und wieder in Frage.

Eine feste Stimmung mit ausgesprochener Kaufkraft herrscht am amerikanischen Holzmarkt. Infolgedessen sind die Preise für ähnliche Hölzer sehr fest. Andere Zufuhren fanden volle Beachtung. Mahagoniholz ist begehrt, besonders die Herkunft von Honduras, Mexiko und Sappel. Die Preise liegen fest. Die Antikente genügen nicht immer zur Bedienung der Nachfrage. Auch Zedernholz scheint sich immer mehr zur Herstellung erdöltauglicher Filteranlagen wieder einzuführen. Die eintrommenden Partien fanden dankbaren Absatz. Für zähes, weißes Eichenholz ist Bedarf vorhanden, da das Angebot deutscher Fische nicht ausreicht. Sidony ist sehr begehrt und wird von der deutschen Industrie gern verarbeitet. Whitewood scheint die deutsche Papier- und Norddeutsche immer mehr zu verdrängen. Gute Kalkbaum-, Fournier- und Dickenböden amerikanischer Provenienz sind begehrt und werden regelmäßig in kleinen Mengen zugeführt und verarbeitet. Amerikanisches Eichenholzmaterial ist unterzubringen, wenn die Preise sich auch noch rechtlich hoch stellen.

Ungefähre Notierungen im Einfuhrhandel für Originalpartien je Kubikmeter Bruttomasse für ungeschliffene Böden af. deutschem Seeboden: in £: Doume 3.10 bis 5.—, Mahagoni 10.— bis 22.—, Zedernholz 11.— bis 16.—, Eichen, amerik. in \$: 20.— bis 35.—, Sidony 25.— bis 40.—, Whitewood 16.— bis 35.—, Kalkbaum amer., 50.— bis 120.—.

11. Konturs. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Joseph Vogel, Inhaber eines Kaufhauses in Seidberg, Verwalterstraße 61, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Hubertus v. Rittermann, Seidberg. Termin: 25. Februar und 1. April.

Drahtmeldungen.

Berliner Handelsgesellschaft.

1 562 105 Reichsmark Reingewinn. 10 Prozent Dividende. Als erste der Berliner Großbanken tritt die Berliner Handelsgesellschaft mit ihrem Abschluß für das Geschäftsjahr 1924 an die Öffentlichkeit. Der Rohgewinn beträgt 10 092 582 RM. Es erbrachten Zinsen, Wechsel und Devisen 5 535 750 RM., Provisionen 3 943 070 RM., Konjunktial- und Effektengewinne 704 661 RM. Nach Abzug der Verwaltungskosten und Tantiemen von 5 145 860 RM., 1 919 133 RM., verbleibt ein Reingewinn von 1 562 105 RM. Es wird vorgeschlagen, hieraus eine Dividende von 10 Prozent, gleich 2 200 000 RM. zu verteilen und 225 476 RM. vorzutragen. Der Gewinnanteil des Verwaltungsrats beträgt demnach 136 630 RM.

Zu den übrigen Kosten ist im einzelnen zu sagen, daß von dem Gewinn mit 5,5 Mill. RM. aus Zinsen, Wechseln und Devisen 1,5 Millionen RM. auf Dividenden entfallen. Die Verwaltungskosten setzen sich zusammen aus rund 3,6 Mill. RM. Betriebskosten, 400 000 RM. Betriebskosten, 300 000 RM. indirekte Betriebskosten und 820 000 RM. Gratifikationen und Tantiemen. Von den Steuern entfällt der größere Teil auf die Körperschaftsteuer. Die Konjunktial- und Effektengewinne beziehen sich nur auf im Berichtsjahr gemachte und begonnene Geschäfte nicht etwa auf Gewinne, die vor der Eröffnungsbilanz gemacht worden sind. Die internen Rücklagen können ungeschmälert in das neue Geschäftsjahr übernommen werden.

Die Konten der Vermögenswerte zeigen in der Reichs-Markt-Eröffnungsbilanz eine außerordentlich starke Entwicklung. So sind u. a. Schuldner von 15 745 129 RM. auf 57 447 644 RM. gestiegen, Kasse von 1 134 958 RM. auf 6 490 270 RM., Guthaben bei Banken und Bankiers von 19 777 442 RM. auf 41 349 741 RM., Wechsel, Devisen und Sorten von 2 586 920 RM. auf 35 203 705 RM., schwebende Effektenrechnungen von 186 134 RM. auf 932 493 RM. Der Steigerung der Schuldner steht eine weit höhere Vermehrung der Gläubiger gegenüber und zwar von 31 731 072 auf 131 294 246. Die flüssigen Mittel RM. in der RM.-Eröffnungsbilanz. Die Liquidität befristet sich auf 63,25 Prozent der fremden Gelder. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß eine derartige große Liquidität infolge der steigenden Ansprüche an die Kreditgewährung nicht dauernd sein kann.

Im neuen Jahr hat sich das Geschäft weiter gut entwickelt. Die Schuldner sind von 143 Mill. RM. die fremden Gelder von 131 auf 171 Mill. RM. am 31. Januar gestiegen. Der Personalbestand ist gegenüber 1126 am 31. Dezember 1923 auf 624 am 31. Dezember 1924 zurückgegangen.

Stuttgart, 12. Februar.

Der RM. der Spinnerei und Weberei Kottler beschloß, der auf den 5. März einberufenen GV die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent gleich 30 Mark je Aktie vorzuschlagen. (Dividenden 1910/11 bis 1912/13: 5, 0 und 6 Prozent.)

München, 12. Februar.

Wie wir gestern meldeten, soll eine führende New Yorker Bankengruppe bereit sein, Bayern 30 Millionen Dollars als 6 1/2 Proz. langfristige Anleihe zu gewähren. Gegenüber verschiedenen Vermutungen fügt die „Münchener Allgemeine Zeitung“ dieser Meldung bei, daß es sich bei dem Geldgeber weder um die Warburggruppe handelt noch um den Anleihenehmer um eine Transaktion der Rhein-Main-Donau A.-G.

Berlin, 12. Februar 1925.

Die A.-G. für heimische Produkte vorm. A. Scheidemann in Berlin erzielte in dem am 31. Sept. 1924 abgelaufenen Geschäftsjahr einen rechnermäßigen Ueberschuß von 2 425 037 Markt, der in der RM.-Eröffnungsbilanz Verwendung finden soll. Nach dem Bericht des Vorstandes ist die Umstellung der Abteilungen Anodenleim und Lederleimfabrikation auf die Herstellung von Perleisem in der Durchführung und die Verwaltung im Begriff, die Auswertung der Patente der Gesellschaft mit branchenmäßig gleichgerichteten Unternehmungen des Auslandes vorzunehmen. Die ausländischen Beteiligungen haben sich zurzeit lebhaft entwickelt. Die RM.-Eröffnungsbilanz auf den 1. Oktober 1924 ergibt einen Vermögensüberfluß von 33 Mill. RM. Hieron sollen einem Reservefonds 3 Mill. RM. zugeführt werden und das A.-G. der Gesellschaft auf 30 Mill. RM. festgesetzt werden gegenüber einem P.-M.-Kapital von 150 Mill. Markt. Die Aktien der Gesellschaft lauten in Zukunft über 200 RM., die Umstellung erfolgt demnach im Verhältnis von 5:1. In der Bilanz betragen Grundstücke, Gebäude, Maschinen und Utensilien 7 281 000 RM., Wertpapiere und Beteiligungen 21 345 940 RM., Schuldner 6 538 615 RM., Waren und Materialien 1 696 478 RM., ein Hypothekenaufwertungskonto 75 000 RM., Gläubiger 3 674 762 RM. Markt.

J. S. New York, 12. Februar.

Die Morganbank hat 2 1/2 Millionen Dollar in Gold an die Deutsche Reichsbank verschickt. Damit hat die Morganbank im ganzen 9 1/2 Millionen Dollar abgeschickt, von denen 5 1/2 Millionen nach Indien gegangen sind.

Die amerikanischen Kredite an Europa fließen weiter. So hat die österreichische Stadt Graz von Amerika einen Anleihekredit von 2 1/2 Mill. Dollars erhalten. Auch Frankreich ist gegenwärtig bemüht für die zerstörten Gebiete größere amerikanische Kredite zu erhalten. Zunächst wird es über eine Anleihe von 3,5 Mill. Dollars für Wiederaufbauarbeiten verhandelt. In amerikanischen Finanzkreisen rechnet man damit, daß Frankreich bei amerikanischen Banken größere Anleihen aufnehmen werde, um seine Währung zu stabilisieren.

Die Goldausfuhr aus den Vereinigten Staaten beginnt sich in den Berichten der Reservebanken geltend zu machen. Bis jetzt wurde die Summe, die durch die Schiffsendungen nach dem Ausland den Banken entzogen wurde, durch den Zufluß von Gold aus den inneren Banken noch ausgeglichen. Trotzdem setzt der letzte Wochenbericht der Reservebank den Verlust von 18 500 000 Dollars, für die Reservebank in New York von 31 717 000 Dollars. Die Ankündigung, daß die Nationalbank von Boston am 25. Februar 1 Million Dollars nach Sidney senden will, zeigt deutlich, wie stark der Goldbestand der Banken auch außerhalb von New York ist.

Rentenbank-Ausweis vom 31. Januar.

	31. Dez. 1924	31. Jan. 1925
<b>Aktiva.</b>		
Belastung der Wirtschaft zu Gunsten der Rentenbank	2 000 000 000.—	2 000 000 000.—
Bestand an Rentenbriefen		
am 31. 12. 24	1 999 44 000.—	
am 31. 12. 24	1 999 44 000.—	
Darlehen an das Reich	1 201 000 000.—	1 188 669 667.—
Abschwielende Wirtschaftskredite	780 534 583 57	780 344 458 67
Kasse, Giro, Postcheck- und Bankguthaben	192 017 35 0.	202 778 5 22
Mobilien und Bötoutensilien	75 48 5	78 640 51
Sonstige Aktiva	6 486 465,04	
<b>Passiva.</b>		
Grundkapital	2 000 000 000.—	2 000 000 000.—
Grundrücklagen		
Umlaufende Rentenbankscheine	1 988 174 583.—	1 986 815 250.—
Umsätze an Rentenbriefe	156 000.—	156 000.—
Sonstige Passiva (füllige Rentenbriefzinsen)	3 625.—	3 425.—

\* Das Reich hat inzwischen als erste Einzahlung in den Tilgungsfonds gemäß § 7 b des Liquidierungsgesetzes R.-M. 1933333 gezahlt, um die sich der Umsatz von Rentenbankscheinen verringert.

Pianohaus Lang

Kaiserstraße 167/1. Telefon 1073. Günstige Bedingungen

ermöglichen den Kauf einer erstklassigen Pianos oder Harmoniums.

